

*Freunde*, ed. E. Badura-Skoda u. a., 1999, s. Reg.; R. Steblin, in: *Schubert-Perspektiven* 2, 2002, S. 57ff.; *Schubert-Enz*, ed. E. Hilmar – M. Jestrémski, 2 (= *Veröff. des Internationalen F. Schubert Inst.* 14), 2004.

(K. Mitterschiffthaler)

**Stadler** Alfred, Dirigent, Chorleiter und Komponist. Geb. Stanislau, Galizien (Ivano-Frankivsk, Ukraine), 1889; gest. Lemberg, Generalgouvernement (L'viv, Ukraine), 2. 11. 1944 (ermordet). – S. stud. in Lemberg an der Univ. sowie am Konservatorium des Galiz. Musikver. bei Moritz Wolfstahl Violine und bei Soltys (s. d.) Komposition. Seine Dirigentenlaufbahn begann er 1912 als Leiter des Chores „Hejnał“ und eines Dilettantenorchesters in Lemberg. Während des 1. Weltkriegs Operndirigent in Moskau, kehrte er 1919 nach Lemberg zurück, wurde dort Dirigent am Großen Theater und dirigierte auch Operetten am 1920 gegr. Neuen Theater. 1926–32 war er in Stanisławów (Stanislaw) Dir. der Stanislaw Moniuszko-Musikges., leitete deren 1929 gegr. Konservatorium, den Chor und die symphon. Konzerte der Ges. und machte sich auch als Dirigent am Moniuszko-Theater verdient. 1932 kehrte er nach Lemberg zurück und wirkte dort hauptsächlich als Leiter zahlreicher Chöre, v. a. des städt. Gesangsver. „Bard“, der als einer der besten in Polen galt. S. schrieb eine symphon. Phantasie („Fantazja symfoniczna“), eine symphon. Dichtung „Sulkowski“, die Oper „Warszawianka“ (1920 am Großen Theater ohne Erfolg uraufgef.), v. a. aber sehr erfolgreiche Lieder und Chöre. Er wurde von den dt. Besatzern als Geißel genommen und auf offener Straße erschossen.

W.: s. u. PSB; Słownik muzyków.

L.: *PSB; Grove's Dictionary of Music and Musicians*, 5. Ausg., 8, 1954; L. T. Blaszczyk, *Dyrygenci polski i obcy w Polsce ...*, 1964 (m. L.); *Słownik muzyków polskich* 2, 1967 (m. W.); *Słownik biograficzny teatru polskiego 1900–80*, 1994.

(H. Reitterer – V. Reittererová)

**Stadler** Alois Martin, Maler und Zeichner. Geb. Imst (Tirol), 12. 4. 1792; gest. Sterzing, Tirol (Vipiteno/Sterzing, Italien), 11. 3. 1841. – Sohn des oberinntal. Kreisamts-Koär. und Ing. Franz Xav. S. (gest. 1805), der auch als Modellbauer (z. B. das Modell der von ihm miterrichteten Scharnizer Schanze), Erfinder mehrerer Meßinstrumente sowie Maler und Radierer in Erscheinung trat. S. besuchte nach ersten Zeichner. Anleitungen durch den Vater die Zeichenschule Peter Denifles in Innsbruck und nahm, durch Hormayr zu Hortenburg (s. d.) vermittelt, Malunterricht bei Josef

Schöpf (s. d.), dem er 1810 bei der Ausmalung der Pfarrkirche in Wattens half und dessen Formensprache er in der Frühzeit auch nachempfand. Auf Vermittlung A. Frh. v. Dipaulis (s. d.) stud. S. 1812–19 an der Münchner ABK Historienmalerei und schuf bereits zu dieser Zeit vielbeachtete Werke (etwa Seitenaltartbild, Kirche in Axams, 1818). Gefördert u. a. durch Kronprinz Ludwig v. Bayern, unternahm S. gem. mit seinen Künstlerfreunden, dem Bildhauer Johann Haller und dem Bildhauer und Medaillieur Johann Bapt. Stiglmaier, 1819–22 eine Stud.reise nach Neapel und Rom, wo er v. a. Raffaels Malweise und die Antike stud., aber auch von den Nazarenern beeinflusst wurde. Nach seiner Rückkehr nach München etablierte er sich hier als Maler und erhielt zahlreiche Aufträge durch den Kg. In seinem dem Spätklassizismus zugeordneten Œuvre, das er ab 1814 in zahlreichen Ausst. präsentierte, überwiegen v. a. religiöse Themen. Bedingt durch seine Auftragslage – er malte hauptsächlich Altarbilder in Kirchen Tirols und Südtirols – übersiedelte er wenige Jahre vor seinem Tod nach Bozen (Bolzano).

W.: Teilnachlaß, Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, Innsbruck, Tirol.

L.: *Bote für Tirol*, 18. 3. 1841; ADB; *Bénézit; Fuchs*, 19. Jh.; *Thieme-Becker; Wurzbach; K. Kugler*, in: *Imster Buch*, ed. R. Klebelsberg (= *Schlern-Schriften* 110), 1954, S. 306; *Österr. Künstler und Rom. Vom Barock zur Secession*, Rom – Wien 1972, S. 219 (Kat.); G. Ammann, *Das Tiroler Oberland. Die Bez. Imst, Landeck und Reutte (= Österr. Kunstmonographie 9)*, 1978, S. 78, 99f., 165, 167; ders., *Klassizisten – Nazarener. Kunst im Oberland 1800–50, Landeck – Innsbruck 1982*, S. 47ff. (Kat.); H. Ludwig u. a., *Münchner Maler im 19. Jh.* 4, 1983; J. Weingartner, *Die Kunstdenkmäler Südtirols 1–2*, 7. Aufl., red. M. Hörmann-Weingartner, 1985–91, s. Reg.; L. Andergassen, *Sarntaler Kirchenkunst*, 1996, S. 212ff.; G. Dankl, in: *SammelLust. 175 Jahre Tiroler Landesmus. Ferdinandeum*, red. G. Ammann – E. Hastaba, 1998, S. 54f.; G. Pfaundler-Spat, *Tirol-Lex., Neubearb. Aufl.* 2005; *Dokumentation Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, Innsbruck, Tirol; Archiv der ABK, München, Dild.*

(E. Hastaba)

**Stadler** Arthur, Graphiker, Maler und Journalist. Geb. Wien, 23. 6. 1892; gest. ebd., 11. 4. 1937; mos. – S., der seine Kindheit in Kostel (Podivín) verbrachte, begann nach der Oberrealschule mit einer Ausbildung zum Schlosser und Maschinenbauer, wechselte aber 1910 an die Wr. Kunstgewerbeschule, wo er bis 1914 u. a. bei Bertold Löffler stud.; daneben nahm er auch Gesangsunterricht. 1915 zum Kriegsdienst eingezogen, dokumentierte er das Frontgeschehen in zahlreichen Zeichnungen, die zum Großtl. vom Wr. Heeresmus. angekauft wurden. Nach Kriegsende verdiente S. sei-